

## Elektrisch Akustische Stimulation (EAS)

Guten Morgen!

Ich heiße Anita Suhr, bin 34 Jahre jung, komme aus Braunschweig und bin seit ca. 15 Jahren schwerhörig. In meiner Kindheit sind hinsichtlich des Hrens keine Defizite festgestellt worden und ich kann mich diesbezüglich nicht wirklich an große Probleme erinnern.

Diese fingen erst mit Beginn der Pubertät an. Ich musste in Gesprächen öfters mal nachfragen und in der Schule hatte ich Probleme beim Diktatschreiben, weil ich manchmal nicht mitkam bzw. nicht richtig verstand. Das war dann der Grund für meinen ersten HNO-Besuch. Der stellte fest, dass ich unheimlich kleine Ohren habe (man benutzt bei mir „Kinderinstrumente“) und diese waren mit Ohrenschmalz verstopft. Er spülte die Ohren aus und machte anschließend einen Hörtest. Wie dieser ausfiel, weiß ich leider nicht mehr, jedenfalls bekam ich keine Hörgeräte verschrieben. In der Schule saß ich fortan jedoch freiwillig immer in der ersten Reihe, was auch an meiner Kurzsichtigkeit lag, und ich war seitdem regelmäßig zum Ohrenaussplen beim HNO. Mit dieser Verfahrensweise kam ich einige Jahre gut zurecht.

Dann, so mit ca. 19 Jahren, als ich ins Berufsleben startete, ergaben sich neue Hörprobleme. Ich bekam von einigen Kolleginnen gesagt, dass ich manchmal gar nicht reagiere, wenn ich angesprochen werde. Das war neu für mich, aber ich schob das auf mein mir bekanntes Problem mit den verstopften Ohren. Wieder ein paar Jahre später, als ich nach der Ausbildung eine neue Stelle angetreten habe, wurden die Hörprobleme größer. Ich saß erstmals in einem Großraumbüro. Die Geräuschkulisse war dementsprechend ungewohnt gewesen und ich bekam Gesagtes oftmals nur schwer oder gar nicht mit. Ich musste mich zudem auf Gespräche äußerst stark konzentrieren und vermehrt nachfragen. Auch im privaten Bereich fiel es einigen Menschen auf. Meine Eltern hatten sich vermutlich schon daran gewöhnt und dachten wohl auch, es läge an den verstopften Ohren, mein langjähriger Lebensgefährte hingegen sprach mich nach einiger Zeit dann mal direkt darauf an und bat mich einfühlsam, mir doch mal Hörgeräte verschreiben zu lassen. Manchmal wäre das stndige Wiederholen für ihn schon ziemlich anstrengend. Mir wurde das auch langsam bewusst, aber ich habe dieses Problem vorerst noch verdrängt und er musste mein stndiges Nachfragen erstmal weiterhin ertragen.

Eines Tages veranstalteten mein Freund und ich einen netten und gemütlichen DVD-Abend mit Freunden. Wir schauten eine Komödie. Während alle um mich herum lachten und Filmzitate wiederholten, verstand ich nur Bahnhof und habe ein Lachen vorgetäuscht. In Wahrheit wusste ich aber absolut nicht, worum es in diesem Film ging. Das war dann der auslösende Grund, warum ich mal wieder zum HNO gegangen bin und diesen direkt auf diese Probleme angesprochen habe. Er spülte erst wie gewöhnlich die Ohren aus und machte im Anschluss daran einen Hörtest. Er war selbst erstaunt, weil er im Patientengespräch nicht gemerkt hat, wie schlecht ich tatsächlich hrte. Kein Wunder, im Kombinieren von Wörtern zu Sätzen war ich inzwischen schon fast ein Genie geworden. Auch habe ich mir das Lippenablesen angeeignet.

Ich bekam nunmehr jedenfalls meine ersten (digitalen) Hörgeräte verschrieben, das war vor ca. 6 Jahren. Es war ein überwältigendes Gefühl. Langsam wurde ich wieder selbstbewusster, weil ich an Gesprächen wieder Freude hatte, da ich gut verstehen konnte. Doch im Frühjahr 2009 ging es mit dem rechten Ohr rapide abwärts. Um es kurz zu machen: Am Fernsehgucken hatte ich wieder keine Freude mehr (ich sah mir praktisch nur noch die Bilder an) und vom stndigen Wrter-Puzzle-Spielen war ich abends so erschöpft, dass ich schon früh auf dem Sofa eingeschlafen bin. Auch bin ich ungern unter sehr vielen Menschen gewesen. Wenn viele Leute auf mich einredeten, verstand ich nämlich gar nichts mehr und

das deprimierte mich. So verkroch ich mich mehr und mehr in mein „Schneckenhaus“. Zum Glück ist es dann so gekommen, dass ich im April 2009 hier in der Magdeburger HNO-Ambulanz untersucht worden bin. Ich fühlte mich von Anfang an gut aufgehoben und mir wurde alles verständlich erklärt. Fielen mir im Nachhinein doch noch Fragen ein, konnte ich diese jederzeit per Email stellen und sie wurden ausführlich und schnell beantwortet. So erfuhr ich dann, dass sich bei vielen Menschen eine Form des Hörverlusts im Bereich der höheren Frequenzen entwickelt, während sie bis zu einem bestimmten Grad in der Lage sind, tiefe Frequenzen zu hören. Mein digitales Hörgerät ist also zumindest für das rechte Ohr an seine Grenzen gestoßen und konnte mir nicht mehr helfen. Das EAS-Hörsystem sollte bei mir zum Einsatz kommen. Denn die akustische Einheit verstärkt tiefe Frequenzen akustisch, während das Cochlea-Implantat höhere Frequenzen elektrisch stimuliert. Nachdem die 2-tägigen CI-Voruntersuchungen (Hörtests, BERA, Gleichgewichtstest (kaltes und warmes Wasser im Ohr), Equitest, CT und MRT (wenn ich jetzt an alles gedacht habe...) im Mai 2009 nichts Auffälliges ergaben, war ES dann im August des gleichen Jahres endlich soweit: Mein OP-Termin.

Am 04.08.2009 brachte mich mein Freund wieder in die Klinik. Ich musste erneut zur Blutabnahme, zum Arztgespräch, zum Narkosearzt und nochmals zum Hörtest. Gegen Abend wurden mir dann schon im Bereich der zu operierenden Stelle die Haare wegrasiert. Da war man als Frau doch schon etwas deprimiert, das gebe ich zu. Auch bekam ich bereits mein OP-Hemd und die Thrombose-Strümpfe überreicht.

Morgens, um ca. 7:30 Uhr erhielt ich dann die Beruhigungstablette und kurze Zeit darauf wurde ich zur OP abgeholt. Ich war sehr nervös, aufgeregt und ängstlich, so dass die Tränen natürlich automatisch liefen. Im OP angekommen, stellte sich ein sehr netter Narkosearzt vor und erkundigte sich nochmals nach meinen Allergien. Wenig später bekam ich auch schon eine Kanüle in den linken Handrücken, wurde an sämtliche Apparate angeschlossen und musste über eine Maske einatmen. Keine 30 Sek. später war ich im Wolkenkuckucksland... Man sagte mir, dass ich um ca. 12:45 Uhr aus dem OP geschoben worden bin.

So richtig aufgewacht bin ich ca. gegen 17:00 Uhr auf einer Wachstation, wo ich zur Sicherheit über Nacht bleiben sollte (das wird in Magdeburg bei CI-OP's so gehandhabt). Mein Allgemeinbefinden war gut, ich spürte keinerlei Schmerzen am Kopf. Ich bin dann zur Toilette begleitet worden, wo ich beim Anblick meines Spiegelbildes doch sehr erschrocken war. Ich sah aus wie ein Zombie. Leichenblass und aus meinem Kopfverband ragte ein Schlauch mit einem Wundwasserbehälter (Wunddrainage). Kein schöner Anblick. Ich kam dann heil zurück zum Krankenbett und habe ein normales Abendessen serviert bekommen. Die Oberärztin, die mich operiert hatte, erkundigte sich noch nach mir (ob mir schwindelig wäre und ich den Kamillentee schmecken würde) und versicherte mir, dass die OP erfolgreich verlaufen ist. Was will man mehr?

Ich kann jedenfalls berichten, dass ich während meines gesamten Klinikaufenthaltes keine nennenswerten Schmerzen am Kopf/Ohr hatte und mir nie schwindelig wurde oder ich an einem Tinnitus gelitten habe. Lediglich beim Treppensteigen fühle ich auch heute noch eine geringfügige Unsicherheit. Wenn ich den Handlauf benutze, ist das jedoch nicht weiter erwähnenswert.

Ich wurde am 12. August 2009 entlassen und musste am 16. August zum Fädenziehen (13 Stiche, seitdem ist die Zahl 13 meine Glückszahl) wieder in die Klinik. Seit dem 12. August trug ich auch keinen Kopfverband mehr, sondern eine schicke schwarze „Ohren-Klappe“. Ich musste täglich eine neue Wundkomresse anlegen und die Narbe mit Bepanthen pflegen. Meine Haare durfte ich nach insgesamt 14 Tagen auch endlich wieder waschen. Darauf habe ich mich natürlich sehr gefreut. Ich habe mir sicherheitshalber ein ganz mildes Shampoo von Sebamed gekauft. Die Narbe brannte nicht, aber das Einmassieren war doch etwas seltsam, weil der Kopf an dieser Stelle schon noch ziemlich geschwollen war.

Vom 31.08. bis 02.09.2009 war dann die stationäre Erstanpassung. Erstmals wurde ich ja bereits am 11.08. für ein paar Sekunden angeschlossen und es war an diesem Tag schon überwältigend, da ich etwas gehört hatte. Ich hatte solche Angst, dass mein Restgehör verloren geht... Mein Freund war mit dabei, als der Audiologe endlich MEINEN Sprachprozessor (OPUS 2 von MedEL, damals einziger EAS-Hersteller) angeschlossen hat. Ich musste die Hemmschwellen (gerade noch hörbar/max. erträgliche Lautstärke angeben). Der Audiologe hat daraufhin Einstellungen am PC vorgenommen und die Töne hintereinander wie bei einer Tonleiter abgespielt. Ich musste angeben, ob sich alle Töne von der Lautstärke her ähneln. Wir korrigierten noch ein paar und dann sollte ich berichten, wie ich ihn verstand. Erst da bemerkte ich, dass ich mich völlig normal unterhalten konnte! Was für ein Erlebnis. Ich bekam dann noch einen schönen Koffer mit Ersatzteilen/Zubehör erklärt und überreicht und war für den ersten Tag „entlassen“. Am 2. Tag wiederholte sich das vorab beschriebene. Anschließend war ich noch bei einer Logopädin. Sie spielte mehrere Wortspiele mit mir, wobei sie immer ihren Mund verdeckte, damit ich nicht von den Lippen ablesen konnte. Mein linkes Hörgerät musste ich ausschalten und nur mittels Hörgerät/Sprachprozessor (ist ja ein kombiniertes Gerät mit CI) hören. Das klappte erstaunlich gut. Tag 3 der Reha verlief ähnlich ab.

Während viele Töne in den ersten Tagen leicht „klingelten“, geht es seither aber stetig bergauf. Ich war und bin selbst überrascht. Hatte ich doch anfangs vor den Einsilber- und Zahlen-Hörtests noch Panik, weil diese in der Vergangenheit so schlecht ausgefallen waren, trotz der Hörhilfen.

Inzwischen verstehe ich mit meinem Hörsystem richtig gut. Am besten ist das Ergebnis, wenn ich das linke Ohr, was ja weiterhin mit einem digitalen Hörgerät versorgt ist und sich bislang nicht weiter verschlechtert hat, hinzuschalten darf. Erst während einer Reha ist mir bewusst geworden, wie viele Alltagsgeräusche ich schon nicht mehr gehört habe. Da wären z.B. das Rauschen von Laub, die Fahrradklingel, das Summen der Insekten, das Spritzen von Fett in der Pfanne, der tropfende Wasserhahn, das Vogelzwitschern, das Ticken der Uhr usw. Musikhören macht mir auch wieder Spaß. Es klingt viel schöner. Nachrichten, sowohl im Radio als auch im Fernsehen kann ich wieder verfolgen. Andere TV-Filme bereiten mir auch wieder Freude. Zwar verstehe ich noch nicht alles wortwörtlich, aber es strengt nicht mehr so an. Ich habe mal versucht, Filme mit eingblendetem Untertitel zu sehen. Aber da habe ich mich jedes Mal geärgert, dass der Untertitel nicht wortwörtlich das wiedergibt, was gesprochen wird. Dabei ist mir dann aufgefallen, dass es im Grunde genommen, doch schon viel besser geht, als gedacht.

Einzig und allein das Telefonieren funktioniert noch nicht. Mittels einer Freisprecheinrichtung kann ich mich gut verständigen, sonst nicht. Auf der Arbeit benutze ich dafür das linke Ohr, auch wenn ich für das Telefonieren das digitale Hörgerät herausnehmen muss. Das Telefonieren bereitet mir aufgrund dessen natürlich Probleme, vor allem, wenn die Geräuschkulisse steigt oder der Gesprächspartner sehr leise spricht. Denn das linke Ohr ist ja auch nicht mehr sooo gut. Das meiste erledige ich daher per Email.

Persönlich bin ich auch wieder selbstbewusster geworden. Habe ich in der Vergangenheit doch immer meinen Freund vorgeschickt, gehe ich jetzt selbst auf die Leute zu, wie z.B. beim Einkaufen, indem ich die Verkäuferin selbst frage, wo ich etwas finde. Ferner empfinde ich nicht mehr diese Angst, ja sogar Panik, angesprochen zu werden. Früher habe ich oft hilfesuchend meinen Freund angesehen, der dann zeitweise sogar für mich gesprochen und gehandelt hat.

Sobald die Batterien aber zur Neige gehen und man sich schon fragt, warum man schlechter hört als sonst, passiert es sehr schnell, dass man in alte Verhaltensmuster rutscht. Ich ärgere mich dann jedes Mal, dass ich nicht daran gedacht habe, dass es ja schon Tag 4 ist und der Batteriewechsel somit kurz bevor steht. Aber kaum ausgedacht, gibt der

Anita Suhr

Sprachprozessor ja schon sein akustisches Warnsignal ab und fängt kurze Zeit danach an, rot zu blinken. Sobald die neuen Batterien dann eingesetzt sind, ist wieder alles bestens.

Stress jedoch, ist, wie ich kürzlich selbst erfahren musste, gar nicht gut für die Ohren. Ich habe gemerkt, dass ich bereits schon einmal besser **verstanden** habe. Ich war dann letzte Woche hier in Magdeburg zur Untersuchung und man gab mir Gott sei Dank grünes Licht. Soweit also alles in Ordnung. Ich muss nur die persönlichen Stressfaktoren bewältigen. Alles andere kommt von alleine wieder. Packen wir es also an.

Ich bin jedenfalls glücklich, dass ich diesen Schritt gewagt habe und mich für das EAS entschieden habe. Eigentlich hatte ich ja keine andere Wahl mehr. Ich wollte ja schließlich wieder besser hören/verstehen, um z.B. noch weiter arbeiten zu können. Ich hoffe zwar, das mein linkes Ohr noch lange so hört, wie es das eben tut, aber sollte es schlechter werden, habe ich jetzt nicht mehr so viel Angst davor, weil ich jetzt ja weiß, was auf mich zukommen würde. Und es ist halb so schlimm. Ich würde es auch NUR in Magdeburg operieren lassen, weil ich hier wirklich bestens versorgt (worden) bin. Dafür möchte ich noch einmal ALLEN Beteiligten meinen Dank aussprechen.

Abschließend bedanke ich mich fürs Zuhören und ich hoffe, ich konnte Ihnen einen kleinen Einblick über das von mir Erlebte und Festgestellte geben. Falls Sie Fragen haben sollten, können Sie mich in der Pause oder nach der Tagung gerne ansprechen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Herzliche Grüße

Ihre Anita Suhr

*CI-Patientin der HNO-Uniklinik Magdeburg*